

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretznig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige zgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg. sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretznig.

Nr. 60.

Mittwoch, den 27. Juli 1910.

20. Jahrgang.

Zwangs-Innung für das Müllergewerbe betreffend.

Von Herrn Wählerbevollmächtigter Hermann Schöne in Oberlichtenau im Auftrage von 38 Wählerbetriebsinhabern ist beantragt worden, anzuordnen, daß innerhalb der Städte Ramenz und Pulsnitz, sowie des Bezirkes der königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz sämtliche Gewerbetreibende, die das Müllergewerbe ausüben, der neuerrichtenden Innung für das Müllergewerbe angehörend wüßten.

Von der königlichen Kreisamtsverwaltung Bauen mit der kommissarischen Vorbereitung deren Entschließung beauftragt, mache ich hierdurch bekannt, daß die Verfügungen für oder gegen die Errichtung dieser Zwangsinnung schriftlich oder mündlich in der Zeit vom 1. bis 15. August d. J. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Erklärungen kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich innerhalb der Dienststunden an hiesiger Kassenkassette erfolgen.

Vertliches und Sächsisches.

Mandatsverquartierungen. Während der diesjährigen Herbstferien erhält Bretznig an folgenden Tagen Einquartierung: 30. August bis mit 12. Sept. 5 Dtt. F.-A.-R. 48, davon 1 Dtt. 6 Mann, 8 Pferde in das Rgl. 30. Aus. Quartiere mit Verpflegung und Futter. 31. Aug. bis mit 12. Sept. Quartiere mit Verpflegung aber ohne Futter. 2. Sept. 4 Esl. Qui.-Reg. 19 Quartiere mit Verpflegung und Futter. 19. Sept. enge Quartiere. 24. Sept. 6 Dtt. 110 Mann, 120 Pferde der 3. Esl. S.-R.-R. Quartiere mit Verpflegung und Futter. — Großröhrsdorf: 30. Aug. bis mit 9. Sept. St. II. Abt., 4. und 6. Dtt. F.-A.-R. 48. 30. Aug. Quartiere mit Verpflegung und Futter. 31. Aug. bis mit 9. Sept. Quartiere mit Verpflegung aber ohne Futter. 10., 11. und 12. Sept. R.-St., St. II. Abt., 4. und 6. Dtt. F.-A.-R. 48. Quartiere mit Verpflegung aber ohne Futter, R.-St. für 10. Sept. Quartiere mit Verpflegung und Futter. 19. Sept. enge Quartiere. 24. Sept. 6 Dtt. 110 Mann, 120 Pferde der 1. Esl. S.-R.-R. Quartiere mit Verpflegung und Futter. 2. Esl. S.-R.-R. 6 Dtt., 110 Mann, 120 Pferde. Quartiere mit Verpflegung und Futter. — Hauswalde: 16. und 19. Sept. enge Quartiere. 24. Sept. 6 Dtt. 110 Mann, 120 Pferde der 4. Esl. S.-R.-R. Quartiere mit Verpflegung und Futter.

Großröhrsdorf. Am 21. August d. J. halten die Obermeister der Amtshauptmannschaften Bauen und Ramenz im Hof zum grünen Baum hierseits eine Versammlung ab, deren Beginn auf nachmittags 2 Uhr festgesetzt ist.

Die Hauptversammlung der Deutschen Turnerschaft nahm am Sonnabend nach längerer Debatte, in der man sich auch gegen die Schaffung konfessioneller Turnvereine aussprach, zwei Anträge an, die es den Vereinen der Deutschen Turnerschaft und der Deutschen Turnzeitung zur Pflicht machen, die Jugend und vor allem die Fortbildungsschüler für die Turnsache zu gewinnen. In Sachen des Kinderturnens wurde folgender Antrag angenommen: „Der Ausschuß legt den größten Wert darauf, daß auch die Turnvereine, welche bisher ihre Böglinge und Mitglieder nur turnerisch beschäftigen haben, auf die allgemein geistige und sittliche Erziehung ernstlich bedacht sind. Der Ausschuß beauftragt seinen Vorstand, an die Turnvereine in der Deutschen Turnzeitung einen Aufruf zu erlassen, der auf Grund der Arbeiten des Unterausschusses und der Zeitungsreifer die Vereine auffordert, die Arbeit für die schulentlassene Jugend ernst und auf gesundem Erfolg versprechender Basis

in die Wege zu leiten. Die Hauptversammlung beschloß sodann das nächste Deutsche Turnfest im Jahre 1913 in Leipzig abzuhalten. Für das Jahr 1918 ist Stralsund in Aussicht genommen worden.

Warnung vor einem Pseudobrot! Der frühere Schauspieler Oskar Artur Bloch, geboren 24. Juni 1863 in Niego, ein wegen Betrugs vielfach verurteiltes Kriminell, betreibt in allen Gegenden Deutschlands im Herumziehen das Gewerbe des betrügerischen Bettlers, indem er namentlich Kerle aufsucht, sich ihnen als russischer Kollege vorstellt, sie wegen eines Gallensteinleidens um eine Korpuseinleitung und dann um Reisegeld zur Weiterfahrt bittet, weil er angeblich unverheiratet in eine Notlage geraten ist. Er tritt fast unter solchem Namen auf, den er immer ändert. Er hat dunkelbraunes Haar, kleinen, gleichfarbigen Schnurrbart, starke Augenbrauen und schmales längliches Gesicht. Meist geht er gut gekleidet, trägt Kniefer, spricht gebrochen Deutsch und hat nur oberflächlich medizinische Kenntnisse. Er raucht viel Zigaretten und ist morphinisch. Auf ihn wird seitens verschiedener Behörden gefahndet.

Oberkeina. (Selbstmord.) Am vergangenen Mittwoch wurde der hier wohnende Maurer Ernst Billi Oswald am sogenannten Schleppenwege an einem Erlenstrauch erhängt aufgefunden. Oswald war 26 Jahre alt und noch unverheiratet. Schwerkam scheint der Beweggrund zu dieser Tat gewesen zu sein.

Dresden. (Der Riesenbrand im König Albert-Park.) Bekanntlich fand der Dresdener Feuerwehrmann Schneider am 4. Juli bei dem gewaltigen Riesenbrand im König Albert-Park in Ausübung treuer Pflichterfüllung den Tod. Allgemeine Teilnahme wandte sich der hinterlassenen Witwe und deren 2 Kindern zu. In der nächstfolgenden Stadtverordnetenversammlung wurde der Rat befragt, in welcher Weise für die Hinterbliebenen gesorgt werden soll, worauf Bürgermeister Dr. Wag eine wohlwollende Lösung der Unterstützungsfrage zusagte. Im vorliegenden Falle ist nun der Stadtrat weit über die geltenden Gehalts- und Pensionsbestimmungen für Angestellte der städtischen Feuerwehr hinausgegangen. In Rücksicht auf die außerordentlichen Umstände gewährt er der Witwe des verunglückten Feuerwehrmanns den vollen Jagdgeschalt bis Ende 1910, dann als Pension bis auf weiteres 2/3 des Gehaltes, sodaß die Witwe mit ihren 2 Kindern jährlich 900 bis 1000 Mark beziehen dürfte. Es sind die auf so schreckliche Weise plötzlich ihres Ernährers beraubten Hinterbliebenen wenigstens vor materiellen Sorgen bewahrt.

Obermuskanten L. Schröder, der Leiter der Kapelle des 2. Grenadier-Regiments Nr.

101 in Dresden, tritt nach 36jähriger Militärdienstzeit krankheitsbedingt in den Ruhestand. Er diente zunächst als Musiker beim ersten Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 21 in Altona, dann als Konzertmeister beim 4. Badien Infanterie-Regiment Nr. 112 und seit 1889 leitete er an der Spitze der Kapelle der Kavalleriegarde. Schröder hat weit über 100 Kompositionen geschaffen; sein größtes Werk ist die Operette „Die Entführung durch die Luft“, die demnächst ihre Aufführung erleben soll. Nachfolger Schröders ist der bisherige Korpsführer der Kapelle R. Feiersitz.

Ramenz, am 23. Juli 1910.

Der Kommissar.
Dr. Feig, Bürgermeister.

„Zwidau“ und davon anschließend eine Fuchsjagd statt, an der die Ballons „Dresden“, „Leipzig“, „Chemnitz“, „Blauen“ und „Thüringen“ teilnahmen. Die Auffahrt erfolgte 12 1/2 Uhr. „Zwidau“ landete 3 Uhr 13 Minuten nachmittags bei Zeltmeritz, „Dresden“ 3 Uhr 20 Minuten bei Zwerfau, „Blauen“ 3 Uhr 50 Minuten bei Hopsau, „Thüringen“ 3 Uhr 20 Minuten östlich von Hopsau. Als erster Sieger kommt in Betracht der Ballon „Dresden“ (Führer: Herr N. S. Hauptmann), als zweiter der Ballon „Chemnitz“.

Die Einnahme aus der Biersteuer in Blauen i. S. ist auch im zweiten Vierteljahr 1910 gegenüber demjenigen im gleichen Zeitraum des Vorjahres etwas zurückgegangen. Während im zweiten Vierteljahr 1909 insgesamt 28 136,76 Mark an Biersteuer eingenommen wurden, betrug im gleichen Zeitraum dieses Jahres die Einnahme nur 27 903,20 Mark. Der Bierumlag stellte sich in den Monaten April bis Juni d. J. auf 42 023,89 Sektoliter (im gleichen Zeitraum 1909 auf 43 439,50 Sektoliter), also voriges Jahr um 1416,20 Sektoliter mehr.

Empfindlich bis in den Tod. Die 84 Jahre alte Arbeiterfrau M. in Markranstädt ging ihrem Arbeitsverhältnis zwar nicht mehr nach, erfreute sich aber noch besser Gesundheit; die mit ihr zusammenwohnende Tochter pflegte sie aufs beste. Dieser Tage sagte die Tochter in wohlgemeinter Absicht zur Mutter, sie solle sich um das Kochen des Mittagbrotes lieber nicht bemühen, damit sie am heißen Ofen nicht zu Schaden käme. Daraufhin bemerkte die Mutter: „Wenn ich die in der Wirtschaft nicht mehr helfen kann, bin ich überflüssig.“ Die Tochter legte dieser Aeußerung keinen besonderen Wert bei und begab sich ins Badhaus. Als sie nach kurzer Zeit wieder in die Wohnung zurückkehrte, fand sie ihre Mutter an der Türschwelle hängend tot auf. Die Tochter hatte es mit ihrer Mutter nur herzlich gut gemeint.

Der falsche Zugrevisor. In dem Zuge aus München, der 1,68 Uhr nachts auf dem Bahnhof in Blauen eintrifft, waren auf der Strecke Hof-Richenbach die Fahrkarten der Reisenden durch einen Revisor geprüft worden. Da derselbe keine Uniform, sondern Zivilleidung trug, stiegen einem im Zuge mitfahrenden Bahnhofsinспекtor Zweifel an der amtlichen Befugnis des Mannes auf und er verlangte Ausweis. Dabei ergab sich, daß der Revisor ein Packer aus Blauen war, der aus bloßem Uebermut das Amt eines Revisors übernommen hatte. Der Tätigkeit des Revisors wurde unter allgemeiner Verteilung ein rasches Ende bereitet.

Zwidau. (Luftschiffahrt.) Am Sonntag mittag fand hier die Taufe des Ballons

Angarn am Scheidewege.

Der ungarische Ministerpräsident Kuenen-Hedervary hat im Abgeordnetenhaus zu Budapest eine bedeutungsvolle Rede gehalten, in der er sich einmal eingehend über die Haltung seines Kabinetts zu den schwebenden Fragen äußerte. Mit Recht hob der Minister, der in dem Maße, in dem er sprach, schon heftig in Worten und mit Tintenflüssen, Bäckern und Pulverbäckern angegriffen worden ist, hervor, daß sich Ungarn jetzt am Scheidewege befindet. Er wies den Vorwurf zurück, daß er aus Schwäche eine Politik der Entfugung treibe. „Es heißt nicht,“ so führte er unter dem Rärm der Gegner aus, „ein Findernehmen zwischen der Krone und der Nation unter Berufung auf alle nationalen Bestrebungen herzustellen wollen, wenn man daran festhält, daß die Grundlage jeden Einnahmens die aufrichtige und rückhaltlose Anerkennung des Ausgleichsgesetzes sei. Die Parteien, die Ungarn um jeden Preis von Österreich losreißen wollen, dienen dem Vaterlande schlecht, so sehr sie auch ihrer ehrlichen Überzeugung folgen mögen. Das lehrt ein Blick auf die

Regelung der Bankfrage.
die doch den Zweck verfolgt, dem öffentlichen Kredit zu dienen. Die (mit Österreich) gemeinsame Notenbank hat sich in schwierigen Zeiten sehr bewährt. Was die Gehöpfung der Armeelasten betrifft, so muß Ungarn seine Wehrmacht im Verhältnis zu den andern Großmächte entwickeln. Das ganze Land, das ganze Abgeordnetenhaus und die Presse bilden mit Stolz und Befriedigung auf jene ernste Stunde zurück, in der Ungarn durch die Schlagenfertigkeit seiner Armeen zuverlässig dem Kampf hätte entgegengehen können, mit dem es die Verwicklung anlässlich der

Bohmisches Kriese.
bedroht hat.“ Über die Wahlreform sagte der Ministerpräsident, er selbst vertrete eine sehr liberale Auffassung und halte eine weiteregehende Lösung für das Land nicht für gefährlich. Andererseits müsse man auch jeder Auffassung Rechnung tragen, die ablehnen Folgen von einer zu unbegrenzten Wahlreform befürchte. Man müsse jetzt einen größeren Schritt machen, da man verläumt habe, von Stufe zu Stufe fortzuschreiten. Er hoffe, daß die Lösung der Wahlreform durch Ausgleichung der einander entgegenstehenden Ansichten erfolgen werde. Zu den Beschlüssen über

Wahlminderrechte.
bemerkte der Ministerpräsident, die gesagte Partei (die die Trennung Ungarns von Österreich will) sollte Ginzehr halten und zugeben, daß die öffentliche Meinung sich von ihr abgemenet habe, so wie er selbst beschreiben einstehe, daß der Sieg der Regierungspartei nicht so sehr der Begeisterung für sein Programm zu danken, sondern auf die große Unzufriedenheit und Enttäuschung zurückzuführen sei, die die Herrschaft der Unabhängigkeitspartei erweckt habe. Der Minister fand mit seinen Ausführungen den stürmischen Beifall der Mehrheit. Er hat sich abgelehnt von jenen Politikern, die das Heil Ungarns in der Besinnung der nationalen Gegensätze sehen und die sich ein Ungarn zurücksehnen, das eine selbständige Weltmachstellung im Völkergang einnimmt. Wenn Kuenen-Hedervary zu seiner der Geschichte Rechnung tragenden Auffassung immer größere Teile seines Volkes bekehren kann, dann wird er sich einst gern des Tages erinnern, da im Abgeordnetenhaus zu Budapest unter den Angriffen der wütenden Gegner sein Blut floß, als er die Krone gegen die übertriebenen nationalen Ansprüche des Hauses verteidigte. Denn jener Tag wäre dann der Beginn zum endlichen Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn geworden.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Kaiser Wilhelm wird am 6. August das Königsulanden-Regiment in Hannover

Eine schwergeprüfte Frau.

21) Roman von M. de la Chapelle.
Vapa Schwendler schien besonders mit dieser Lösung sehr zufrieden zu sein. „Ja, Herr Doktor, wenn Sie das tun wollten, so würden wir Ihnen von ganzem Herzen dankbar sein.“ rief er, Jordan die Tafel eifertig zuschiebend. „Auf diese Weise kommen wir alle am besten von dieser fatalen Geschichte los, und die Schwere kann sich gratulieren, daß Sie ihr den unangenehmen Gang ersparen.“
Gwas hastig griff Jordan nach der Tafel und schob sie in seinen Akter, als fürchte er, sie könne ihm wieder genommen werden.
Doch kaum hatte er sich in sein Zimmer begeben und Licht gemacht, so zog er sie wieder hervor. Mit zitternden Händen öffnete er sie, und nachdem er jenes Blatt, das er bereits vorher gelesen hatte, nochmals überflogen, griff er nach dem Brief, der noch in der Tasche lag.
Den Klonden Kopf ließ er über das Papier gebeugt, hebehaftige Spannung in den Augen, begann Jordan zu lesen, erst rasch und überflüchtig, wie jemand, der es nicht erwarten kann, den Inhalt zu erfahren, dann aber Zeile für Zeile sorgfältig verlesend.
Und je länger er las, desto mehr klärte sich der Ausdruck seines Gesichtes auf — seine Augen blühten und seine Lippen murmelten zwischen einige abgeriffene Worte, die deutlich von der frenbigen Erregung seines Innern zeugten. Endlich ließ er die eng beschriebenen Blätter sinken.

beschäftigen. Von Hannover begibt sich der Kaiser nach Wilhelmshöhe, wo derselbe einige Tage verweilen wird.

PR. Wenn auch über die Hauptgefahrpunkte der eisaß-Lothringischen Verfassungsreform noch nichts Bestimmtes festgelegt werden kann, so steht democh bereits jetzt fest, daß für den kommenden Landtag Glas-Lothringens das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht mit zunehmender Stimmzahl bei höherem Alter zur Anwendung kommen wird. Wahlberechtigt wird jeder Glas-Lothringische werden, der drei Jahre im Lanbe ansässig ist und 25 Jahre zählt. Mit Erreichung des 35. Lebensjahres werden ihm zwei und bei Vollenbung des 45. Lebensjahres drei Stimmen bei der Wahl zum Landtag zur Verfügung stehen.

* Die Vorbereitungen zum neuen Handelsvertrag mit Japan sind im besten Gange. Bereits vor einigen Monaten sind die deutschen Interessententrefe vom Staatssekretär des Reichsamt des Innern aufgesetzt worden, ihre Wünsche bezüglich der sich angehenden neuen japanischen Zollsätze kundgegeben. Es hat sich infolge der Umfrage bereits im Reichsamt des Innern ein umfangreiches Material angesammelt, das gesichtet und geprüft wird. Nach Abschluss dieser Arbeiten wird für die deutschen Forderungen die Grundlage gegeben sein.

* Verschiedene Zeitungen haben die Nachricht verbreitet, daß „der Aufstand in Kamerun bereits erloschen“ sei. Dazu wird amtlich erklärt, daß es in Kamerun überhaupt keinen Aufstand gegeben hat, sondern daß ein Teil der Schutztruppe unter Hauptmann Dominik leblos einen Zug nach dem Süden der Kolonie unternommen hat, um den Widerstand eines Kaufmanns Breitschneider zu beseitigen. In der Kolonie ist sonst alles ruhig.

Frankreich.
* Bei Besprechung der Gerüchte einer Annäherung zwischen der Türkei und dem Dreiebund erklärt der Regierung nahe stehende Temps, daß die Türkei durch den Eintritt in die Dreiebundgruppe unweigerlich den Bestand Rußlands, Frankreichs und auch Englands einbüßen würde. Darüber wird man in Konstantinopel wohl kaum im Zweifel sein. Es fragt sich nur, welche Mächtegruppierung man in der Türkei für zweckmäßig erachtet.

* In ganz Frankreich werden Vorbereitungen für den drohenden Eisenbahnerstreik getroffen. Die Offiziere verschiedener Truppenteile haben den Mobilmachungsbezehl empfangen, da im Falle der Arbeits Einstellung der Eisenbahnbeamten der notwendige Verkehr mit Hilfe von Soldaten aufrecht erhalten werden soll. Wie verlautet, sollen aber 80 000 Mann in den Aufstand treten.

England.
* Nachdem die jüngsten Verhandlungen im Unterhaus über das Frauenstimmrecht gezeigt haben, daß eine ansehnliche Zahl von Abgeordneten grundsätzlich nicht gegen die Erweiterung der Frauenrechte ist, hat sich in London jetzt ein Abwehrbund gebildet. Ihm gehören hervorragende Politiker an, die nun überhört den Kampf gegen das Frauenstimmrecht mit denselben Mitteln führen wollen, die bisher von den Verehrerinnen des Frauenstimmrechts angewandt worden sind. Auch der Abwehrbund wird also öffentliche Umzüge mit Musik, Volksveranstaltungen und Massenfandebungen veranstalten. Das wird sehr interessant werden, wenn die Anhängerinnen der beiden Parteien im Kampfe für und wider das Frauenstimmrecht auf offener Straße zusammen treten.

Spanien.
* In einer amtlichen Erklärung sagt die Regierung, daß sie nicht den Ausbruch neuer Unruhen in Barcelona befürchte. Es seien die umfassendsten Maßnahmen getroffen, um etwaige Bewegungen im Reime zu ertüden. Den Truppen sei die größte Zurückhaltung gegenüber der erregten Volksmenge anempfohlen worden, doch sollen Rechtsverletzungen ausser Acht gelassen werden.

Balkanstaaten.

* Die Schritte, die die deutsche Regierung in Konstantinopel wegen Ermordung des Deutschen Freylinger in Sofia (Balkhina) unternommen hat, sind insofern von Erfolg gewesen, als die türkische Regierung nicht nur eine strenge Untersuchung zugesagt, sondern dieselbe auch sofort begonnen hat.

Äfrika.
* Die verlaute, hat die Marokkanische Staatsbank die Weisung erhalten, die von der Schuldenprüfungskommission als zu Recht bestehend anerkannten Forderungen fremder Staatsangehöriger auszuzahlen. In Deutsche entfallen hierbei aber drei Millionen Mark. Sämtliche deutsche Forderungen sind damit bezahlt bis auf einige wenige, die von der Kommission noch geprüft werden.

Sien.
* Die chinesische Regierung hat auf die Mitteilung von dem Abschluß des russisch-japanischen Abkommens geantwortet, sie freue sich über das Festhalten an dem Verträge zu Pordsmouth und an der Erhaltung des Mächteverhältnisses in der Manbchurei. China werde in Zukunft im Einklang mit dem Verträge zu Pordsmouth und mit den chinesisch-japanischen Verträgen handeln und seine Bemühungen fortsetzen in allen Angelegenheiten, die sich ergäben aus der Ausübung seiner Hoheitsrechte und aus der gleichen Gelegenheit zur Entwicklung von Handel und Industrie, damit die Interessen aller Länder am besten gefördert werden.

* Nach den mehrfachen Attentaten gegen englische Beamte in Indien ist die englische Regierung eifrig bemüht, jede revolutionäre Bewegung in diesem für England so wichtigen Lande mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterdrücken. Daher werden die Nachforschungen nach verdorbenen Waffen von der Polizeibehörde eifrig fortgesetzt. Bei einer in einem Hause von Nordkalkutta vorgenommenen unvermuteten Durchsichtigung wurden Revolver, Pistolen mit Gewehren und Patronen gefunden. Auf diese neue hat die Regierung eine Warnung erlassen und schwere Strafen für verbotenes Woffentragen angedroht. Doch trotz alledem die Lage eine sehr ernste ist, zeigt ein politischer Prozeß, in den nicht weniger als 79 Angeklagte, zum Teil sehr angesehenen Jnsen, verwickelt sind. Sie werden beschuldigt, öffentlich und geheim zum Kriege gegen England gehetzt zu haben.

Kaiser Wilhelm und die Hoffitte.
PR Es gibt immer noch Leute, die da glauben, daß Kaiser Wilhelm streng auf die Gittente (d. h. den Hofbrauch) halte, und daß er Verstehe gegen das Beremoniell sehr unliebsam empfinde. Dies mag wohl auf angelegte Gala-Beranstaltungen und auf den Dienst zutreffen, als Privatmann, als Mensch, ist der Kaiser dagegen durchaus nicht dastir zu haben. Dies konnte man auf der jetzigen Fahrt nach dem Norden wieder oft bemerken, und nicht allen der heinoche familiäre Damentakter, der kürzlich vom Kaiser auf der „Hohenzollern“ gegeben wurde, legt hiervon Zeugnis ab. Der Kaiser plaudert, scherzt und lacht in ruhigen Stunden so selbstverständlich, daß der Hofmarschall irgend eines kleinen Ländchens vielleicht in Genießen geraten würde, nicht aber die in- und ausländischen Gäste, die der Monarch bei Erholungsreisen oft bei sich sieht. — Schon in den ersten Tagen der Fahrt gab es auf diesem Gebiete

ein kleines Zwischenspiel.
Das schöne Wetter hatte den Kaiser früher als sonst auf Deck gelockt, und als noch alle Gäste schliefen, sah man den Monarchen bereits in der mürigen Luft promenieren. Was sein, daß ihm plötzlich eine Idee kam, oder daß er die Zeit zum Aufstehen für gekommen hielt, jedenfalls betrat er den Rabinengang und klopfte an die Tür der Kabine eines seiner Gäste, dessen Namen nichts zur Sache im. Der so Geweckte sprang in der Meinung, es sei eine Ordonna,

an die Tür und sah hinaus. Als er niemand erblickte — der Kaiser war inzwischen weiter gegangen — hob er den Oberkörper durch den Türspalt und sah sich nun dem Kaiser in einer Toilette gegenüber, die niemand für dastirlich wird erklären wollen. Man kann sich den Schreck des Gastes denken, doch der Kaiser erfaßte die Gedanken des Mannes im Neallige sofort, lachte und rief, dabei mit dem Finger drohend: „Hi, ei! bei Ihrem Alter sind Sonnenbäder immerhin nicht ganz ungefährlich!“ — Diese Begebenheit erinnert lebhaft an das fast gleiche Ereignis, das dem Kaiser vor einigen Jahren bei dem englischen Vorkaiser in Berlin, Sir Frank Lascelles, zustieß, über das der Vorkaiser selbst folgendes erklärte: „Gines Morgens erwache ich und finde

den Kaiser neben meinem Bette stehen. Die Überraschung benahm mir den Atem, und alles, was ich zu sagen vermochte, war: „Mein Himmel!“ Ich versuchte, mich zu erheben, der Kaiser aber hob mich samt ins Bett zurück. Ich sagte, Eure Majestät müssen mir wenigstens erlauben, eine Zigarette anzuzünden. Der Kaiser nahm diese, setzte sich auf den Rand meines Bettes und sprach mit mir eine halbe Stunde, während der ich immer in halbkliegender Stellung verharren mußte, denn ich befand mich ja in einem unmöglichen Anzug. Wie es sich später herausstellte, wünschte mich der Kaiser noch am selben Tage zu sprechen, und da er später keine Gelegenheit dazu hatte, so suchte er mich zeitig am Morgen vor seiner Fahrt nach Potsdam auf.“ Als die Unterredung zu Ende war und sich der Kaiser erhob, um zu gehen, sagte der Vorkaiser: „Ich muß Eure Majestät wenigstens zur Tür geleiten.“

„Weihen Sie mir liegen.“
erwiderte der Kaiser. „Nur bis zur Tür des Zimmers“, entgegnete Sir Frank Lascelles, sprang darauf in seinen Unterhofen aus dem Bett und besleitete den Kaiser zur Treppe. Aber den Schlußeffekt macht der Vorkaiser dann noch folgende Angaben: „Als der Kaiser seinen Adjutanten in der Verhalle warten sah, rief er diesem zu: „Wachtung! jetzt gibt's eine Erscheinung.“ und . . . ich ersahen. Ich dachte damals wirklich, daß der Adjutant vor Lachen bersten würde. In meinem ganzen Leben habe ich einen Menschen noch nie so lachen sehen.“ Solcher Anekdoten könnte man in der Umgebung des Kaisers zahlreiche erzählen, ohne daß man dabei in den Verdacht der Geschichtsfälschung zu kommen braucht. Es genügt, wenn an einzelnen Fällen nachgewiesen wird, daß der Kaiser als Mensch von sehr ungewöhnlichem Wesen ist, und daß er von der Stunde nimmt, was die Stunde gibt.

Heer und flotte.
— Auch an dem diesjährigen Kaisermandöver werden mehrere Fächten und berdiene Generale teilnehmen, wie es bisher alljährlich Sitte war. Nach allem, was bisher verlautete, ist zu erwarten, daß der österreichische Großerzog-Thronfolger der Einladung Kaiser Wilhelms folgen wird. Von deutschen Bundesfürsten wird voraussichtlich der König von Sachsen, der Großerzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und ein bayrischer Prinz auf dem Wanderselbst anwesend sein. Von der kaiserlichen Familie werden fast alle Söhne des Kaisers zum mindesten an der Kaiserparade in Danzig teilnehmen. Aber die Anwesenheit anderer Fürstlichkeiten ist noch nicht bekannt. Von hervorragenden deutschen Offizieren ist in erster Reihe der Generalfeldmarschall Graf Hübner zu erwähnen, der alljährlich vom Kaiser eine Einladung zu den Mandövern erhält und ihn auch stets trotz seines Alters folge leistet. Auch der Generaloberst Dr. Freiherr v. d. Solz wird an den Kaisermandövern teilnehmen. Außer den genannten deutschen Generalen werden sich im Gefolge des Kaisers noch mehrere ausländische Offiziere befinden, darunter argentinische, die vom Kaiser eine Einladung zu den Mandövern erhalten haben.

Der Herr Baron hat loeben sein Frätschel beenden, orientierte ihn der alte Kammerdiener Hanshäugel, der ihn empfing.
Seine Frage, ob Baron Ulrich allein sah, belohnte Hanshäugel — der junge Herr sei noch nicht gekommen, und Fräulein Hartkopf war vor einer Stunde telephonisch nach Sbandam gerufen worden, wo ihr Bruder an den Folgen eines gestern erlittenen Unfalles in einer der dortigen Kliniken lag.
Um so besser, dachte Jordan, so konnte Baron Ulrich, bevor sie zurückkehrte, schon von allem unterrichtet sein.
Gutgeschossen betrat er das Arbeitszimmer, das Hanshäugel vor ihm öffnete.
Er fand den Baron wie nenlich vor seinem Schreibtisch im Lehnstuhl ruhend, durch Rissen untertäht.
Mit unverkennbarer, jedoch nicht unangenehmer Überraschung sah er Jordan entgegen, trotzdem lag eine erhaltene Frage in seinem Blick, die jener logisch verstand.
„Mein heutiges Erscheinen muß Sie noch der Art und Weise, mit der ich mich bei meinem letzten Besuche verabschiedete, befremden, Herr Baron,“ begann Jordan nach kurzer Berührung.
„Die Erklärung hierfür liegt in der Veranlassung, die mich zu Ihnen führt.“
Baron Ulrich richtete sich unwillkürlich etwas aus seiner halb liegenden Stellung auf. Jordans Ton klang so eigenartig ernst, beinahe feierlich, daß er anmerken wurde.
„Wollen Sie mir diese Veranlassung nennen?“ fragte er höflich, aber doch mit einer gewissen fühlten Zurückhaltung.

„Beate — jetzt trennt uns nichts mehr!“ flüsterte er inmitten Tones, eine Welle die Gedanken verfolgend, die sich auf diese für ihn so beständende Gewissheit klüpfen.

Als er dann die Blätter wieder sorgfältig zusammen- und zurück in die Tasche schob, stand ein Glückseligkeit auf seiner Stirn, dessen Ausprägung er freilich für morgen verschieden mußte, der aber ohne Zweifel dem, was Jordan in dieser Stunde erfahren, sein Gutstehen verdankte.

11.
Früher als gewöhnlich erhob sich Jordan am nächsten Morgen. Er hatte die Nacht meist schlaflos verbracht, in unruhiger Erwartung den Tag herbeisehnend, um das zu tun, wozu er sich gestern abend erboten.

Alein nicht in Fräulein Hartkopfs Hand durfte er die Tasche mit den für ihn und Beate so sehr wichtigen Schriftstücken legen, sondern sie mußte ohne alle Frage in den Besitz Baron Ulrichs gelangen.

Wohl hatte Jordan die Frage erwogen, ob er es als Arzt beantworten könne, dem kranken Mann eine derartige Aufregung anzumuten; denn daß Baron Ulrich, sobald er den Inhalt der Tasche kannte, schwere seelische Kämpfe zu bestehen haben würde, war wohl selbstverständlich. Aber auf der anderen Seite — konnte, durfte er den Dingen ihren bisherigen Lauf lassen? — Wüßte nicht Beate sich endlich befreit wissen von der Schuld, die Baron Ulrich klinder daß ihr aufwand, und um derentwillen sie sich von jedem Blick der Zukunft ausschließen wollte?

Und selbst wenn Jordans Liebe zu Beate nicht bestanden, wenn also sein persönliches Empfinden gar nicht hierbei in Frage kam, so mußte die Wahrheit dennoch aus Licht gezogen werden: um kurz zu willen!

Beate hatte ganz recht — es würde für den Knaben der Tag kommen, an dem sich die Bergangenheit nicht mehr vor ihm verbergen ließ — und diesem Tage mußte sie mit den Beweisen ihrer Schuldlosigkeit entgegengehen können.

Diesem gebieterisch fordernden Gelinden gegenüber mußte Jordan daher seine Bedenken ausgeben. Er prüfte noch einmal mit höchstem Überblick den Inhalt jener Schriftstücke — dann verschloß er die Tasche in ein großes Ruwert, daß er zu sich steckte.

Stwa eine halbe Stunde später ließ er sich bei Baron Ulrich melden.

Es war anfangs ganz recht — er wollte für den zu Beate zu gehen, um ihr Mitteilung von dem Geschehen zu machen. Rührlich hätte dann auch jeder ankündende Schritt gegen Baron Ulrich von ihr unternommen werden müssen, und diesen peinlichen Zwang wollte Jordan ihr dorech noch ersparen. Ein Breit-treien all des Hofflischen, was jene Blätter aufdeckten, in ihrer Gegenwart — vielleicht die Notwendigkeit, als Anklägerin ihres ehemaligen Gatten vor dessen Vater hintreten zu müssen. Jordan sah im Geiste, wie sehr ihr Feingefühl vor einem derartigen Gewaltakt zurückschreckte, so sehr sie auch danach verlangte, ihre Schuldlosigkeit anerkannt zu sehen. Er entschlöß sich daher kurzerhand zu dem andern Wege.

SLUB
Wir führen Wissen.

Von Nah und fern.

× **Militärische Übung der Prinzessin Viktoria Luise.** Die jugendliche Tochter des Kaiserpaars, Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, die gegenwärtig mit ihrer Mutter und ihrem jüngsten Bruder auf Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel weilt, traf kürzlich vorantags 8 Uhr auf dem Waldauer Exerzierplatz ein, wo zwei Schwadronen des Kaiserlichen Infanterieregiments Paradeausstellung genommen hatten. Die Prinzessin legte sich zu Pferde und führte die Truppe zweimal im Paradebereich. Es handelte sich hierbei um eine Übung für die Pferde der Prinzessin, die im kommenden Monat dem Kaiser die Danziger Reithufaren, deren Chef sie bekanntlich ist, vorführen wird.

× **Einer schweren Gefahr entronnen** ist dieser Tage der Bezirkspräsident von Lothringen, Graf Reppeln-Waldhausen. Das Automobil mit dem Grafen befand sich auf der Rückfahrt von Vallerystal und wollte, da die Barriere vermutlich zum Durchlassen eines aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Automobils geöffnet worden war, den Bahübergang bei Heßen passieren. Hinter dem Kraftwagen wurde die Barriere herabgelassen und in demselben Augenblick drante schon ein Zug heran. Nur der Geistesgegenwart des Chauffeurs, der das Automobil sofort herumriss und an die Schranken drängte, war es zu danken, daß großes Unheil verhütet wurde; denn gleich hinterher in einer Entfernung von nur einem Meter sauste der Zug vorbei. Der Chauffeur wurde im Gesicht leicht verletzt.

Die **unwahrscheinlichen Urheber des Lichterader Bombenattentats**, bei dem vor einigen Tagen der Grundbesitzer Kraug schwer verwundet worden war, sind jetzt verhaftet worden. Es handelt sich um den Bauer Albert Rademier und dessen Bruder, den Kaufmann Louis Rademier aus Lichterade.

Die **Explosion im Friedrichshafener Karboniumwerk** hat einen Schaden von etwa 100 000 Mark hervorgerufen. Aber die Ursache der Explosion hat die staatliche Prüfkommision nunmehr ermittelt, daß das Unglück durch eine Acetylenexplosion in fünf großen Mannesmanndröhen entstanden ist. Die Wiederaufnahme des Betriebes wird nicht beanstandet, wenn Sicherheitsvorkehrungen getroffen würden, und wenn insbesondere die Akkumulatorenanlagen in einem getrennten Gebäude untergebracht werden. Voraussichtlich wird der Betrieb in zwei Monaten wieder aufgenommen werden.

× **Ein eigenartiger Waaenunfall** ereignete sich auf der Chaussee zwischen Buschfeld und Schöndorf bei Düsselndorf. Als der 64 Jahre alte Invalide Gustav Beder aus Buschfeld in Begleitung eines jungen Mädchens und eines Knaben eine Wagenfahrt nach Schöndorf unternahm, trennte sich unterwegs das Gefährt plötzlich in zwei Teile, infolgedessen die drei Insassen zu Boden stürzten. Während das Mädchen und der Knabe minder schwer verletzt wurden, erlitt der alte Beder mehrere Rippenbrüche und eine schwere Lungenentzündung, die alsbald seinen Tod herbeiführte.

Strohvergiftung am Polterabend. Bei dem Großkaufmann Schöndorf in Elberfeld erkrankten am Polterabend nach dem Genuß freier Stroh acht Personen, darunter der Brautigam, unter heftigen Vergiftungserscheinungen. Die Hochzeit mußte verschoben werden.

Unglück im Wald. Eine Familie im Dorfe Groß-Witte bei Rassel ist durch einen tragischen Vorfall mitten im Wald in tiefe Trauer versetzt worden. Die Familie hatte einen Hauptgast in der Freizeitspielerei erbracht. Infolgedessen war die Freude groß, und es wurde eine Festlichkeit veranstaltet, an der Freunde und Bekannte teilnahmen. Währenddessen ging das kleine Töchterchen der Familie auf den Hof hinaus, lüpfte in ein Astloch und erstickte. Es konnte nur als Beiche hervorgezogen werden. Das Geschrei des Kindes war nicht gehört worden.

Dreimal am Selbstmord verhindert. In Weßhausen bei Augsburg hat sich ein unglücklich verheirateter Molermeister aufgefunden. Er wurde aber noch rechtzeitig abgesehnt.

und öffnete sich dann die Pulskammern. Den zu Hilfe eilenden Leuten lief er davon und sprang in den hochgehenden Bach, aus dem er zum dritten Male gerettet werden konnte. Der horizontale Selbstmordlandsturz wurde in das Krankenhaus gebracht.

Lavineschäden in Tirol. Im Wossentale bei Innsbruck verursachten mehrere Lavinen großen Schaden. Eine Mühle, ein Stall und andere Gebäude wurden fortgerissen. Der Faltweg ist beschädigt.

Ein Vollenbruch in Ungarn. In der ungarischen Ortschaft Okermeß und Umgebung wütete ein Orkan mit Vollenbruch. Die Flüsse und Bäche sind aus den Ufern getreten. Vier Brücken sind fortgerissen. Die Bewohner der

Die Explosion in der Friedrichshafener Karboniumfabrik.



Eine furchterliche Explosion hat am 19. Juli die Karboniumfabrik in Friedrichshafen vernichtet. Die große Fabrikanlage hatte die Aufgabe, Acetylen durch elektrische Zündung in reines Kohlenstoff- und Wasserstoffgas zu zerlegen; das Wasserstoffgas wurde dann in den großen Gasometer der Zepelin-Luftschiffbauanstalt geliefert und zur Füllung der Zepelin-Ballons verwendet. Die Explosion entstand

Benzinexplosion in Neapel. In Neapel plüscherte eine Benzinfliege. Bei der Achtung der Insassen des brennenden Hauses fanden zwei Menschen den Tod. Zwölf Feuerwehrleute und mehrere Personen, die an den Löscharbeiten teilnahmen, wurden schwer verletzt.

Feuersbrunst bei Konstantinopel. Auf der Insel Brinkios bei Konstantinopel wurde ein Feuer angelegt, das an hundert Häusern ärmerer Leute vernichtete. Drei Personen sind dabei ums Leben gekommen, zahlreiche andre trugen Verletzungen davon.

Schwerer Unfall beim Geflügelgerätern. In der Monroe-Festung in Virginia (Ver. Staaten) pläzte ein zwölfköpfiges Geflügel

Ortschaften, arme Rußenen, verloren all ihr Hab und Gut, da die arbeitsfähigen Männer teils in Amerika, teils bei Geniearbeiten außerhalb beschäftigt sind. Es waren in den Ortschaften kaum dreißig Männer und Frauen anwesend. Die Einwohner der überschwemmten Orte konnten gerettet werden.

Französische Ehrung für die deutsche Reiben vom Regiment 61. In Dijon legte der Oberst und das Offizierskorps des 27. Linienregiments einen Kranz am Denkmal der gefallenen Offiziere und Soldaten des pommerischen Infanterieregiments Nr. 61 nieder, das durch seinen heldenhafenen Kampf bei Dijon bekannt geworden ist.

× **Ein dreijähriger Lebensretter.** Das Verdienst, der jüngste Lebensretter zu sein, wird sicher der dreijährige Knabe Sigrist aus Reichen für sich in Anspruch nehmen können. Der junge Knabe spielte, wie aus Logen berichtet wird, kürzlich mit gleichaltrigen Kameraden auf einem Plage, durch den der offene Abflussskanal einer Fabrik zieht. Plötzlich stürzte ein der Kinder in den Kanal und wurde sofort von dem stark fließenden Wasser fortgeschwemmt. Alle Mitspielenden stürzten eiligst davon, nur der kleine Sigrist lief dem Dammreißenden nach und holte ihn bei einer Biegung des Kanals ein. Schnell faßte er den mit dem Wasser Ringenden am Kumpföhden fest und hielt ihn unter Wasser so lange zurück, bis Nachbarn herbeieilten, die das Rettungswerk des tapferen Knaben voll durchführten.

im Gaspaltraum, wo drei große Ballons in Tätigkeit waren. Unter einem furchterlichen Knall flogen Steine und Dachplatten des Fabrikgebäudes weit hin. Die rasch herbeigerufenen Feuerwehrleute fanden in den Trümmern, von denen einer später seinen Wunden erlag. Die Ursache der Explosion dürfte der Selbstzündung nicht genügend abgekühlter Gase in den Spaltballons zuzuschreiben sein.

wodurch zehn Personen getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Grabunfall in Südafrika. In der Sommer-Ostseite bei Johannesburg fand eine schwere Explosion statt. Dreizehn Eingeborene erlitten tödliche Verletzungen, dreizehn Europäer und sechzig Eingeborene wurden verletzt.

Gerichtshalle.

Berlin. Die Angelegenheit der Gräfin Pfeil, die schon wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt hat, wurde in einer Verhandlung, die vor dem Kreisgericht der Königl. Kommandantur Berlin stattfand, abermals aufgerollt. Es handelte sich in diesem Falle nicht um die erste Gattin des Grafen Hans v. Pfeil und Mein-Edmund, sondern um die zweite, um die ehemalige russische Baronesse v. Behr. Den bisherigen Prozeß lagen fast nur die Angelegenheiten der ersten Gattin, der geschiedenen Stephanie v. Pfeil, geb. Helm, aus Berlin vor. Die Gräfin behauptete, durch die Mißhandlungen ihres Mannes zu flucht getrieben zu sein. Die Ehe zwischen dem Paare war sehr unglücklich; sie wurde denn auch zivilgerichtlich geschieden. Bei dem damaligen Prozeß wurde von seiten des Grafen behauptet, daß die Gräfin die Kinder mißhandelt habe. Die letzteren wurden daraufhin dem Ehegatten zugeworfen. Die Gräfin Pfeil nahm nun einen Kampf um die Wiedererlangung der Kinder auf, jedoch erfolglos, und es entstand dann der ausgedehnte

Meineidprozeß gegen den Grafen Pfeil, der mit seiner Freisprechung endete. Gegen die Gräfin Stephanie v. Pfeil schwebt ausserdem ein Prozeßverfahren wegen Verleumdung des Richterkollegiums des letztgenannten Prozeßes. In dem jetzigen Prozeß werden hauptsächlich die Vorgänge in der zweiten Ehe bestritten. Graf Pfeil war der Mißhandlung, des Mißbrauchs der Diensthof, der Bedienung und anderer Straftaten beschuldigt. Auch Verleumdung wurde ihm zur Last gelegt. Die Verbrechen sind einerseits die zweite Gattin des Angeklagten, andererseits seine früheren Verbrechen. Unter diesen spielt der Russeiter Schröder, der auch im Meineidprozeß auftrat, eine besondere Rolle. Nach längerer Verhandlung wurde der Angeklagte wegen vor- schriftswidriger Behandlung eines Untersuchungsgefangenen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, von den übrigen Anklagen freigesprochen.

Berlin. Der ehemalige Marinekriegsgerichtsrat Rechtsanwalt St. ist wegen Untreue und Unterschlagung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte in schwerer Bedrängnis und unter dem Einfluß eines schweren körperlichen und geistigen Leidens gehandelt hat.

Ein Serum gegen Pilzgift.

Mit dem Sommer kehren alljährlich die Melodien wieder, die von schweren Erkrankungen unter Vergiftungserscheinungen berichten, welche auf den Genuß von Pilzen zurückgehen. In der französischen Akademie für Medizin hat nun Prof. Guignard einen interessanten Bericht über bedeutungsvolle neue Untersuchungen erstattet, die darauf abzielen, ein Heilserum gegen die Pilzgifte zu bereiten. Man weiß, daß die Amanita phalloides und die Amanita mappa eine giftige Substanz enthalten, die als Robert- sches Phalloin bekannt ist; der chemische Charakter dieses Giftes ist noch nicht völlig erkannt. Prof. Robais von der Pariser pharmazeutischen Schule und Dr. A. Sartory haben sich bemüht, Immunisierungsversuche gegen dieses Gift vorzunehmen; nach längeren Experimenten gelangte sie, daß ein Kaninchen durch Injektionen des Giftes mit der Zeit völlig „giftfest“ wird. Das auf diese Weise behandelte Kaninchen konnte nach einiger Zeit eine große Dosis Gift aufnehmen, die sonst unter allen Umständen tödlich gewirkt haben würde. Das Tier überwand das Gift, ohne jede Störung des Allgemeinbefindens. Interessant ist dabei die Beobachtung, daß die Injektionen regelmäßig fortgesetzt werden müssen, wenn das Kaninchen auch weiterhin immun bleiben soll. Wenn ein Tier, das vier Monate lang mit dem Gifte behandelt wurde und nun immun geworden ist, einen Monat lang keine Gifteinjektionen mehr erhält, so schwand die Immunität, und eine normale neue Dosis Gift führt den Tod herbei. Entschieden sind bei diesen Versuchen nur sehr geringe Mengen Heilserum gewonnen worden, aber die Experimente haben ein so günstiges Resultat ergeben, daß die Versuche nunmehr in größerem Maßstabe fortgesetzt werden; es kann danach als sicher gelten, daß in kürzester Zeit ein wirksames Mittel gegen Pilzvergiftungen gefunden werden wird.

Buntes Allerlei.

△ **Eine wichtige Erfindung.** Na, lieber Freund, wie weit sind Sie denn mit Ihrer Flugmaschine? — Erfinder: Sie ist vollkommen fertig, nur eine winzige Kleinigkeit muß ich noch ausarbeiten. Das muß meine nächste Aufgabe sein. — So? Was ist denn? — O, nichts allzu Schwieriges. Die merkwürdige Neugier an meiner Erfindung ist nämlich ein Sicherheitsbedenken, das unter meiner Maschine entfangen Luft, um Unfälle zu vermeiden. Es wird die Luftschicht gänzlich gefahrlos gehalten. Durch dieses Reiz bringe ich eine völlige Umwälzung in die ganze Luftfahrt. — Aber wie wollen Sie das Reiz nicht vor dem Hinunterfallen bewahren, wenn Ihrer Maschine etwas aushört? — Das ist ja eben die Kleinigkeit, die ich noch ausgearbeitet habe!

„Sogleich, Herr Baron, vor allem bitte ich jedoch, es als eine zwingende Notwendigkeit betrachten zu wollen, wenn ich Dinge beräthre, die Ihrem Empfinden peinlich sein müssen.“ Am den schmalen, eingesunkenen Mund des Barons zude ein idyllisches Lächeln. „Diese Vorbereitungen lassen mich ungelührt auf den Zweck Ihres heutigen Besuches schließen, ohne Zweifel denken Sie an den Gegenstand wieder anzufassen, den wir neulich bereits und, wie ich dachte, zur Genüge erörtert haben.“ Jordan überhörte abfällig den Sarkasmus, der diese Worte schärte. Er sah dem Baron fest ins Auge und erwiderte: „Ihre Vermutung trifft allerdings bis zu einem gewissen Grade zu, Herr Baron. Nur heute ich heute nicht hier, um Frau Arnold nutzlos gegen Ihre Anschuldigungen zu verteidigen, sondern ich bin vielmehr gekommen, um denjenigen anzufassen, dessen läghafte Darstellung des Bergangenen Sie veranlaßte, jene Frau in so schändlicher Weise zu beschuldigen.“

Das idyllische Lächeln in den Augen des Barons verließ sich noch um eine Nuance. „Und darf ich wissen, wer diese große Unbekannte ist?“ fragte er, ein Papiermesser vom Schreibtisch aufhebend, um es spielend zwischen seinen Fingern zu drehen.

Jordan zögerte einen Moment, bevor er antwortete. „Es ist Ihr Sohn, Baron Egon von Ertzoven.“

Laßlos fiel das Papiermesser auf den reichen Freisprecher, der sich zu Fäßen Baron Ulrichs ausbreitete. Er harzte den jungen Mann an, als habe er nicht recht gehört, was

jener gesagt — dann wandte er sich achselzuckend ab. „Ich weiß wirklich nicht, was ich Ihnen auf diese Worte erwidern soll, ohne unhöflich zu werden.“

„Ich war auf eine solche Aufnahme meiner Anlage vorbereitet, bin aber gegen sie gewappnet, da ich für das, was ich sagte, den Beweis bei mir führe.“

Baron Ulrich sah ihn mit idyllischer Neugierde zu. „Was kommt dieser Schwärmer für Mädchen vor mir aus?“ hand demlich in seinem Bild zu lesen — hat ihm denn jene Frau vollständig dem Verstand verwirrt, daß er sich an Unglaubliches festklammert in dem Verstand, sie von ihrer Schuld zu reinigen?“

Sein Gesicht zeigte erst wieder ernste Aufmerksamkeit, als Jordan ihm ein Blatt hinreichte mit der Frage: „Sie erkennen in diesen Zeilen doch unzweifelhaft die Handschrift Ihres Sohnes?“

Baron Ulrichs Augen überflogen rasch das Geschriebene — wenn ihm auch sein schmerzhaftes Leiden die besten Körperkräfte geraubt; den scharf strahlenden Adlerblick, der ihm stets eigen gewesen, hatte es ihm gelassen.

Überdies erklärte ich mich bereit, dem schon mehrfach an mich gestellten Verlangen meiner Gattin Beate, Baronin von Ertzoven, nachzugehen — las er halb laut — er stockte und hielt das Blatt dicht an die Augen, als müsse er die nachfolgenden Zahlen genauer prüfen.

„Das ist allerdings die Handschrift meines Sohnes!“ sagte er endlich, das Blatt langsam auf die Schreibtischplatte legend. „Allein

troghem ich dies zugebe, sehe ich darin noch keinen Beweis für das, was Sie vorhin behaupten.“

„Der Beweis hierfür ruht in diesem Briefe, Herr Baron. Der Zufall gab ihn in meine Hand, und so schwer es mir auch wird, Ihnen die Leistung zu nehmen, welcher Sie sich bis jetzt über Ihren Sohn hingaben, so muß dies dennoch geschehen, denn es gilt damit eine schuldlos angeklagte Frau zu entlasten — eine Notwendigkeit, die Sie als Edelmann doppelt anerkennen werden.“

Medonisch nahm der Baron das Schriftstück auf, das Jordan, während er sprach, auf der Tischplatte vor ihm ausbreitete hatte.

„An meinen Vater, dem Baron Ulrich von Ertzoven,“ stand auf dem Briefe, der zusammengelegt in einem unerschlossenen Kuberi Stecke — ihm vor allem galt die Aufmerksamkeit des Lesenden.

Er las nicht alles, Jesse für Jesse, sondern sprunghaft, bald hier, bald dort einen Ruhepunkt nehmend. Dennoch war die Wirkung auf ihn eine furchtbare: seine Bände verzerrten sich, seine Augen drangen förmlich aus ihren Höhlen, und pießend, heinade ächzend, rang sich der Atem über seine trockenen Lippen.

Wdhlich ballte er die Hand, die den Brief hielt, kampfhaft zusammen: „Es ist nicht wahr — es kann nicht sein,“ stieß er heiser hervor, um dann, nachdem er einen kurzen, verzweifeltsten Blick auf die Blätter geworfen, leiser, wie in sich selbst verlegend, fortzufahren: „Es ist keine Schrift — es muß wahr sein!“

Jordan betrachtete ihn nicht ohne teilnahmsvolle Bewegung. Gemüth — dieser Mann hatte ihm Schwere zugefügt, indem er die Frau, die er über alles liebte, ihm ins Gesicht hinein angelächelt. Was aber dieser Augenblick in dem Herzen Baron Ulrichs zerbrach, das wog wohl ebenso schwer, denn das harte Selbstbewußtsein des eingeweichten Aristokraten, der sich und seine Sippe in anerzogenem oder angeborenem Dunkel frei glaubte von irdischen Verirrungen, war durch diese furchterlichen Gegenbeweise für immer vernichtet.

Und diese Beweise kamen obendrein noch von seinem eigenen Sohn!

„Dem Datum nach hat mein Sohn diesen Brief kurz vor seinem Tode geschrieben,“ begann Baron Ulrich nach seufzendenlangem Vorhin- brücken, sich mühsam etwas aufrichtend. „Ich hätte ihn also schon längst, schon vor einem Jahre erhalten müssen — wie kommt es, daß er erst jetzt in meine Hände gelangt, und daß Sie im Besitz desselben sind?“

„Der Brief, wie auch jenes ebenfall von Ihrem Sohne unterschriebene Blatt befinden sich erst seit gestern in meinem Besitz, bis dahin hatte Herr Otto Hartkopf die Tasche in Verwahrung,“ entgegnete Dr. Jordan.

„Wie, der Bruder meiner Hausdame, Frau- lein Julie Hartkopf?“ rief der Baron sberzogen.

„Allerdings — und er würde sich wohl kaum von der Tasche, oder vielmehr von ihrem Inhalt getrennt haben, wenn nicht beklaunswürdige äußere Umstände ihn dazu gezwungen hätten.“

Grosser Kleider-Räumungs-Verkauf!

Von Sonnabend, den 30. Juli bis 6. August
Ganz außergewöhnlich billige Preise!

Solange wie Vorrat: 4 m Kleiderstoff in schwarz, marine, braun, grün, blau, 2 1/2 m Baumwollmulline mit Rante zur Bluse und 2 1/2 m Wäscheff, zusammen 1 Rock nach Farbwahl und 2 Blusen für **RM. 4,05.**

Befichtigen Sie auf jeden Fall diese Angebote! Jeder Weg macht sich lieber bezahlt!
Pulsnitz, Langestr. 26/27.

Aug. Rammer jr.

Alfred Junge, Kamenz i. Sa.

Markt 12.

Telefon 193.

Spezialgeschäft für

Orthopädie und Bandagen.

Krankenpflegeartikel.

Gummiwaren.



Persil

wäscht schnell, mühelos und billig bei grösster Schonung der Wasche!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannte
Henkel's Bleich-Soda.



Empfehle mein großes Lager in
Fahrrädern
der besten, weltbekanntesten Marken
Brennabor, Neckarsulmer Pfeil und Diamant
sowie sämtliche
Ersatz- und Zubehörteile,
als: Räder, Schläuche, Luftpumpen, Glocken,
Laternen u. s. w.
Gleichzeitig bringe ich meine bestingerichtete
Schlosserei und Reparaturwerkstatt in emp-
fehlenswerter Erinnerung.

Heinrich Städtler, Schlossermeister und Fahrradhändler,
Großröhrsdorf, Mühlstraße.

Flotte Bedienung.

Billigste Preise.

Für Magenleidende!

Menschen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genus mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**
zugewogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzüglichen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heißkästlig gefundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man solle also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Reizbarkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blauscheinungen in Leder, Hals und Flotaderystem (Hämorrhoidaleriden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein beseitigt Minderhämoglobinämie und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräutung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mark 1,50 und 2,- in Bretnig beim Kaufmann **Theodor Horn** und in den Apotheken von Großröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Kamenz u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, im Regros-Verkauf drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 45%, Weingeist 10%, Glycerin 10,0, Rotwein 24,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 3,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht.

Der wissenschaftlich gebildete Mann.
Das Gymnasium.
Das Realgymnasium.
Die Oberrealschule.
Das Abiturientenexamen.
Die Höh.Mädchenschule.
Die Studienanstalt.
Das Lyzeum
Das Lehrein.-Seminar
Das Konservatorium.

Die Handelsschule.
Einsjährig-Freiwilligen-Prüfung.
Der Präparand.
Mittelschullehrer-Prüf.
Der gebildete Kaufmann.
Der Militäranwärter.
Der Bankbeamte.

Diese ausgezeichneten Werke betreffen: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernen dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Grosses Sammelwerk von Dank- und Anerkennungs Schreiben kostenlos. Kleines Teilzahlungen. Anmeldebedingungen bereitwilligst.

BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Erstklassige Marken.

Grosse Auswahl.

Herren- und Damen-

Fahrräder

empfiehlt

Georg Horn, Mechan.

Reparaturen schnell u. solid. Bequeme Zahlungsbedingungen.

Rgl. Säch. Militärverein.

Nächsten Sonnabend abends 7 1/2 Uhr

Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Radfahrer sind kostenlos gegen Unfall u. Gaspflicht versichert, sobald sie Mitglied des



find. Erhalten unentgeltlich Rechtsschutz Bundeszeitung, weltweil. Karten etc. Eintrittsgeld 3 Mk. Jahresbeitrag 6 Mk. Anmeldungen durch **Georg Horn, Mechan. Bretnig.**

Feine **Mähmaschinen** mit Sitz- und Stappapparaten.

Waschmaschinen in Dampf auf jeden Kessel

Mark 25. (Patent Waschl.)

Dringmaschinen.

Diebst- und feuerfichere

Vert- und Geldkassetten

zum An- und Loslösen.

Geldschranke

auch zum Einmauern.

Werte mit in Taufsch.

Fritz Zeller.

Gereinigte und geschlissene

Bettfedern und Daunen

in einfacher bis feinsten Qualität

von 2,50 Mark bis 5,25 Mark das Pfund

- 5 Prozent Rabatt. -

Theodor Hartmann.

Minna Voigt,

Putzgeschäft,

Pulsnitz, Feldstraße

empfiehlt zur Sommersaison

Damen- und Kinderhüte

in feinsten Ausführung kein Laden, daher billige Preise. Vom Obermarkt durch den Durchgang gradeaus.

Selbstgeber

gibt Darlehen an sichere Personen gegen

Kotentrückzahlung in jeder Höhe, gegenliche

Zinsen, Hypotheken-Anträge zur 1., 2. und 3.

Stelle erwünscht. Durch das **Bank- und Hypo-**

theken-Bureau Rärnberg, Räderstr. 6.

Vertreter gesucht. - Rückporto beifügen.

1 Regenschirm auf der Maschinen-

straße in Großröhrsdorf gefunden. Ab-

geholt in der Exped. d. Bl.



Vertreter:

Georg Horn, Mechanik.

1 Stubenschlüssel

gefunden. Abgeholt im hies. Gemeindeamt.

Lederpantoffeln

mit Absatz für Männer, desgl. Frauenpan-

töffeln (Hand- oder Fabrikarbeit), ferner leichte

Sommerpantoffeln in großer Auswahl zu

äußerst billigen Preisen empfiehlt

Max Büttlich.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 25. Juli 1910.

Zum Aufrtrieb kamen 3395 Schlachttiere

und zwar 541 Rinder, 1033 Schafe, 1514

Schweine und 307 Kälber. Die Preise

stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:

Ochsen: Lebendgewicht 42-46, Schlachtge-

wicht 78-82; Kälber und Kühe: Lebend-

gewicht 41-44, Schlachtgewicht 73-76,

Rinder: Lebendgewicht 42-44, Schlachtgewicht

72-75; Kälber: Lebendgewicht 54-56,

Schlachtgewicht 84-86; Schafe: 84-86

Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht

53-55, Schlachtgewicht 69-71. Es sind nur

die Preise für die hiesigen Märkte bezeichnet.

Dazu eine Beilage:
"Stadt und Land".